

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 5, 12. Februar 2015

Flächendeckende Impfungen: Hochwirksam, aber in der Praxis nicht so einfach realisierbar

Autor: Florian Waldschmidt

Redaktion: Simone Sieler

Die Volksweisheit „Vorsorge ist besser als Nachsorge“ gilt auch in der Entwicklungszusammenarbeit: Internationale Experten sind sich einig, dass Impfungen gegen weitverbreitete Infektionskrankheiten zu den kosteneffizientesten Interventionen überhaupt gehören (vgl. z.B. Copenhagen Consensus). Die Tatsache, dass man in vielen Entwicklungsländern von flächendeckenden Impfungen trotzdem noch weit entfernt ist, zeigt, dass diese Erkenntnis in der entwicklungspolitischen Praxis nicht so einfach realisierbar ist. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und reichen von mangelnder medizinischer Forschung (fehlende oder nur schwach wirksame Impfstoffe), über logistische Probleme bis hin zu Ausbildungsmängeln beim Gesundheitspersonal und einer unzureichenden Gesundheitsinfrastruktur, über die man auch Menschen in abgelegenen Regionen erreichen kann.

Konsequentes Impfen kann die Kindersterblichkeit deutlich reduzieren

Obwohl die Kindersterblichkeitsrate in Entwicklungsländern im letzten Jahrzehnt deutlich gesunken ist – laut WHO seit dem Jahr 2000 von 90 auf 46 Todesfälle je 1.000 Lebendgeburten – wird das relevante MDG 4 „Reduktion der Kindersterblichkeit um zwei Drittel“ in den meisten Ländern deutlich verfehlt. Viele krankheitsbedingte Todesursachen wären relativ leicht vermeidbar (Lungenentzündungen, Durchfallerkrankungen etc.), einige wichtige auch durch Impfungen (z.B. Kinderlähmung, Röteln).

Dass durch flächendeckende Impfungen viel individuelles Leid vermeidbar wäre, steht inzwischen außer Frage. Allein die globale Impfallianz Gavi hat seit ihrer Gründung im Jahr 2000 etwa 500 Millionen Kinder geimpft und damit bis zu 7 Millionen Leben gerettet.

Impfen ist auch eine Frage der Gerechtigkeit: Jedes Kind sollte zumindest Zugang zu Impf-

stoffen haben, um ihm einen möglichst guten, sprich „gesunden“, Start ins Leben zu ermöglichen.

Problem 1: Entwicklung wirksamer Impfstoffe

Denn trotz der Fortschritte in den vergangenen Jahrzehnten, ist Forschung weiterhin notwendig, wie allein das Beispiel Malaria zeigt. Bis heute gibt es noch keinen wirksamen Impfstoff gegen Malaria – einige Impfstoffe befinden sich jedoch in fortgeschrittenen Phasen der Entwicklung. Bis zu einer Markteinführung kann es allerdings aus Gründen der intensiven Prüfung noch dauern. Selbst wenn einer oder mehrere dieser Impfstoffkandidaten zugelassen werden, ist es möglich, dass die Erreger Resistenzen gegen die Impfstoffe bilden werden. Um auch dafür Lösungen zu finden, wird fortgesetzte Forschung notwendig sein.

Problem 2: Unzureichende Lieferketten

Doch die Erkenntnis über die Bedeutung des Impfens samt der Entwicklung neuer Impfstoffe reicht nicht aus. Ein weiteres Hindernis liegt in den Versorgungsketten, insbesondere Kühlketten, die oft unzureichend sind und eine flächendeckende Impfung verhindern oder – durch unterbrochene Kühlketten – die Wirksamkeit der Impfstoffe beeinträchtigen.

Problem 3: Mangelnde Gesundheitsinfrastruktur und medizinische Ausbildung

Schließlich fehlt es in Entwicklungsländern häufig auch schlicht an Basisgesundheitsstationen und medizinischem Personal um flächendeckende Impfungen durchzuführen. Die medizinische Ausstattung der Gesundheitseinrichtungen (z.B. sterile Spritzen), die Hygieneverhältnisse (Infektionsherde) und die Qualifikation des Gesundheitspersonals (Einhaltung von Hygienevorschriften, Isolierung von Infizierten, Erkennen von Nebenwirkungen) sind weitere Engpässe. Ein epidemi-

scher Ebola-Ausbruch konnte in Nigeria beispielsweise nur dadurch verhindert werden, dass das Gesundheitspersonal durch intensive Polioimpfprogramme gut geschult war. Dadurch konnten sie die richtigen Interventionsmaßnahmen ergreifen und die Infektionskrankheit schnell eindämmen.

Impfungen vermeiden nicht nur individuelles Leid, sie befördern auch Entwicklung

Neben der Vermeidung von individuellem Leid kann flächendeckendes Impfen langfristig auch zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes beitragen: Gesunde Kinder entwickeln sich physisch und psychisch besser; sie können eher ihre Stärken nutzen und schneller lernen. Somit blicken sie nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht einer besseren Zukunft entgegen, sondern sie haben auch eine größere Chance auf ein höheres Einkommen in ihrem späteren Leben. Der Nutzen flächendeckender Impfungen ist aber nicht nur individueller Natur, sondern kann langfristig auch das Gesundheitssystem als solches stärken: Die durch Impfungen vermiedenen Folgekosten (kostenträchtige Diagnostik und Behandlungen) können stattdessen für die Ausbildung von Gesundheitspersonal, die Ausstattungen von Gesundheitseinrichtungen oder die medizinische Forschung eingesetzt werden.

Fazit

Um flächendeckende Impfprogramme durchzuführen benötigt man wirksame Impfstoffe und ein leistungsfähiges Gesundheitssystem. In beiden Bereichen besteht in vielen Entwicklungsländern dringender Handlungsbedarf (auch für die Entwicklungszusammenarbeit). Aber der Aufbau dieser Systeme benötigt viel Zeit. Krankheitsbezogene Interventionen wie bspw. Impfkampagnen können kurzfristige Abhilfe schaffen. Sie sollten daher Hand in Hand gehen mit langfristigen Investitionen in den Aufbau leistungsfähiger Gesundheitssysteme. Darüber hinaus bergen krankheitsbezogene Interventionsprogramme das Potenzial für Synergien bei der Bekämpfung anderer wichtiger Krankheiten, indem bspw. das in ihrem Rahmen ausgebildete Gesundheitspersonal auch weitere Gesundheitsdienstleistungen übernimmt. ■